

Müde und verdrossen stieg ich zu Tal. Es blieb mir nun keine andere Wahl, als in dem langweiligen Hotel in Neuspondinig zu übernachten, um mit dem Frühzuge nach Bozen zu fahren. Während meines Marsches überholten mich wohl einige Autos, ich sah auch bekannte Chauffeure, wollte aber keinen ansprechen, weil sie Passagiere hatten.

Neuspondinig besteht nur aus einem Hotel, einer richtigen Karawanserei in ödester Gegend, und verdankt sein Bestehen nur dem Straßenkreuzungspunkt. Dort zu übernachten war für mich eine wahre Buße.

Als ich ins Hotel kam, galt meine erste Frage beim Wirt einem Automobil. Er öffnete eine Tür zu einem Gastzimmer, in welchem sich sonst die Chauffeure aufhielten und sagte: „Keiner da, alle fort.“ So bestellte ich denn ein Zimmer und ein Nachtessen. Im Speisesaal war kein Mensch, die Bedienung langweilig, das Essen mäßig. Ich sehnte mich nach Bozen zu meiner Familie, welche ich um diese Zeit vergnügt beim Nachtmahl sitzend wußte; ich wünschte mich nach Meran, wo meine Tochter ein gemütliches Heim in einer schönen Villa hatte und wir nach dem Souper noch lange den Radiovorträgen lauschten. Alles Mögliche wünschte ich mir, nur nicht in diesem Hause zu übernachten. Der Wein war gut, und ich hoffte, meine schlechte Laune aufzubessern, darum bestellte ich mir noch ein weiteres Viertel.

Da öffnete sich langsam die Tür, ein Kopf sah prüfend herein, dann trat ein mir bekannter Meraner Chauffeur ins Zimmer, kam zu meinem Tische und fragte: „Herr — ich fahre gleich los . . . Wollen Sie nach Meran?“

Ein freudiger Schreck durchzitterte mich, und ich wäre dem Chauffeur am liebsten um den Hals gefallen. Dann nahm ich ein Glas Wein, reichte es dem Manne und sah ihn dabei an. Eine merkwürdige Lähmung meines Gedankenganges befiel mich, alle Freude schwand. Es war mir, als sähe ich im Auge des Mannes widergespiegelt zwei geschlossene Augen. Ein Widerwillen gegen den Mann, ein Grausen vor der Fahrt erfaßte mich. Der Chauffeur, dem mein Anstarren auffiel, nahm zögernd das Glas und sagte verlegen: „Ich bin nicht betrunken, ich habe nur wenig genossen.“ Dann stellte er das Glas unberührt wieder auf den Tisch. Ich raffte mich zusammen, und es fuhr mir barsch heraus: „Ich fahre nicht, ich bleibe hier.“ Als er aus dem Zimmer war, wuch das unangenehme, lähmende Gefühl; ich warf mir vor, eine Dummheit begangen zu haben, da ja gar kein Grund zur Unterlassung der Fahrt vorhanden war, zudem hatte ich mich doch so sehr von hier fortgewünscht; es war eine herrliche, mondhelle Nacht, die zu einer Fahrt geradezu verlockte. In einer Stunde konnten wir die 40 km nach Meran leicht zurückgelegt haben.

Ich sprang auf, um dem Chauffeur nachzueilen, aber schon am halben Wege zur Tür überkam mich wieder ein unerklärliches Gefühl, die nächtliche Fahrt schien mir nicht mehr so verlockend, auch meine Kinder in Meran mochten vielleicht schon schlafen, kurz, ich zögerte, kehrte um und